

# Indische Schule

## Nachrichten des Indischen Schulvereins

Nr. 27/2

BONN

November 2007

### INDIEN HEUTE

Indien steht in den Medien hoch im Kurs wie nie zuvor. Es erscheinen zahlreiche lange Artikel in Zeitungen und Zeitschriften über die aufsteigende „Weltmacht Indien“. Es sind Bücher erschienen, wie z.B. 2006 von Olaf Ihlau und Harald Müller, die Indiens Erfolge darlegen. Ihlau hat sogar ein Buch für das nächste Jahr angekündigt, das zeigen soll, wie die Weltmacht Indien eine Herausforderung für Europa darstellen könnte. Es ist daher zeitgemäß, dass man sich in Deutschland jetzt beeilt, Versäumtes nachzuholen und Terrain zu gewinnen. Vor kurzem reiste die Bundeskanzlerin nach Indien mit einer großen Gefolgschaft von 150 hochgestellten Persönlichkeiten, hauptsächlich aus Wirtschaft und Industrie, wofür zwei Airbusse eingesetzt wurden. Da die Inder es schätzen, wenn die Staatsmänner und -frauen etwas Zeit haben, bei ihnen zu verweilen, hat auch die eilige Kanzlerin großzügig entschieden, vier Tage in Indien zu bleiben. Bangalore, die IT-Metropole Indiens, freut sich, alle namhaften Computerfirmen der Welt zu beherbergen. Manche haben dort mehr Mitarbeiter als in ihren Stammhäusern. Die indische Filmindustrie in Mumbai ist die weltgrößte. Auf der anderen Seite liest man in jedem unabhängigen Reisebericht über Korruption und das Elend der Volksmassen.

Um diese Widersprüche zu erklären und verständlich zu machen, wollen wir die Entwicklung des unabhängigen Indien zurückverfolgen.

Am 15. August 1947 wurde Indien eine selbstverwaltete Kolonie, ein „Dominion“, im Britischen Empire. 1950 trat die neue Verfassung in Kraft, wonach das Land eine demokratische Republik wurde. Dennoch blieb es kurioserweise im Bunde des Britischen Empire, das 1947 in British Commonwealth umbenannt worden war, und gewann den seltsamen Status eines Republik-Dominion. Jawaharlal Nehru bekleidete das Amt des Premier-Ministers von Anfang an bis zu seinem Tode im Jahre 1964. Die Indische Verfassung garantierte den Bürgern die Grundrechte, die jedoch durch häufige Änderungen in ihrer vollen Wirkung allmählich eingeschränkt wurden. Nehru war ein Verehrer von Lenin und ein Sympathisant der in England entwickelten Version des sogenannten „Fabian“-Sozialismus. Sobald er an die Macht kam, versuchte er, in Indien eine Planwirtschaft einzurichten, was ihm jedoch nicht gelang. Seine Eingriffe in das Wirtschaftsleben führten zur Entwicklung eines

Staatskapitalismus samt seinen Begleiterscheinungen: Bürokratismus, Korruption und Nepotismus. Nach Nehrus Tod geriet das Land politisch allmählich außer Kontrolle. Das politische System, das Indien einführte, war ein sehr kompliziertes, sogar widerstreitendes Instrumentarium: einerseits garantierte das Verfassungsregime dem Volk die Grundrechte; im Gegensatz dazu stand das aus der kolonialen Vergangenheit hergeleitete Rechtssystem, kombiniert mit der neu eingeführten Planwirtschaft, die der bereits mächtigen Bürokratie noch weiteren Auftrieb verlieh. Diese widerstreitenden Kräfte führten zum Systemzusammenbruch, so dass die Tochter Nehrus, Indira Gandhi, 1974 die Verfassung außer Kraft setzte und für mehr als zwei Jahre diktatorisch regierte. Als sie keinen Ausweg fand, sah sie in dem Lippenbekenntnis zur Demokratie und einer erhöhten Dosis von Sozialismus die Rettungschance. Sie ging so weit, dass sie die Präambel der Verfassung ändern ließ und Indien von einer „demokratischen“ zu einer „sozialistischen Republik“ umgestaltete. Ob auch die Präambel einer Verfassung geändert werden kann, hat kein Jurist bisher in Frage gestellt.

Nehru hat einmal zugegeben, er sehe Indien mit den Augen der Engländer. Er kannte die indische Geschichte gut, aber die Politik seiner Regierung bewies, dass er den historischen Gegebenheiten wenig Rechnung trug. Sein Ziel, wie das seiner Mitstreiter, war, das indische Leben so zu gestalten, dass es dem europäischen ähneln würde. Sein Zukunftsmodell für die indische Entwicklung stimmte nicht im Geringsten überein mit dem Modell von Mahatma Gandhi, der wünschte, dass Indien seinen eigenen Weg gehe.

Indien hat eine kontinuierliche Siedlungsgeschichte, die sich mehr als 7000 Jahre zurückverfolgen lässt. Der rege freie Handel und Warenaustausch verhalf Indien zum materiellen und kulturellen Reichtum. Es entwickelten sich die einflußreichen Schichten tüchtiger Kaufleute. Indien war Handelspartner von Mesopotamien und Babylonien bis zu den Arabern, wie es auch heute von Europäern ist. Nach dem Erlangen der Unabhängigkeit hätte man von der Regierung des freien Indien erwarten können, eine Wirtschaftspolitik zu betreiben, die auf historischen Erfahrungen ruhte. Dies geschah leider nicht. Nehru sah in den Kaufleuten nur Ausbeuter und versuchte daher, ihre Tätigkeit einzuschränken, was zur Übernahme der Geschäfte durch die Staatsbürokratie

führte. Statt das Kolonialsystem durch Reformen zu ersetzen, wurde es expandiert. Das beste Beispiel dafür ist das Erziehungssystem, das immer noch hierarchisch aufgebaut ist und die Kinder aus verschiedenen Gesellschaftsschichten ungleich behandelt, obwohl seit den letzten 60 Jahren nur von den Reformen des Systems geredet wird. Indien ist bekanntlich eines der korruptesten Länder der Welt. Die Ursache dieses Übels liegt unmittelbar in der Politik der letzten 60 Jahre. Korruption und Vetternwirtschaft haben die freie Entfaltung des Landes gehindert, so daß ein US-amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler Indien als einen „Tiger im Käfig“ bezeichnete.

Vivekananda sagte einmal: nicht Indien ist arm, sondern die Inder sind in ihrem Denken arm. Indien erfüllt alle Bedingungen, die ein Land zur Entwicklung seiner Wirtschaft braucht: ein großer Binnenmarkt ist vorhanden sowie Reichtum an Bodenschätzen wie Eisenerz und Kohle, unterschiedliche Klimazonen und eine Tradition hoher wissenschaftlicher und technischer Leistungen. Auf diesen Reichtum hätte man sich zunächst konzentrieren müssen, was nicht geschah.

Das Jahr 1993 war in der Geschichte Indiens bezeichnend: der Staat geriet an den Rand des Bankrotts und wurde kreditunwürdig. Die Regierung Narasimha Rao, deren Finanzminister der jetzige Premier-Minister Manmohan Singh war, mußte ca. 64 Tonnen Gold nach London als Pfand verschiffen lassen, um weiteres Geld leihen zu können. Dies war dann auch der Anlass zum Umdrehen des Ruders durch Rao, der mit Manmohan Singh die Politik zur wirtschaftlichen Öffnung des Landes einleitete. Von diesem Punkt an beginnt die neue Phase der Geschichte, der wirtschaftliche Liberalismus und die Absage an die Versuche, Indien zu einem sozialistischen Staat zu machen. Das Ergebnis haben wir alle vor Augen. Der Tiger ist nicht mehr im Käfig!

Der Reformkurs von Rao hat zwar eine Bresche geschlagen, ging aber nicht weit genug. Die im System fest verankerten Interessenverbände, die aufgeblähte Bürokratie, die linksgerichteten Gewerkschaften und die reich gewordenen Politiker, die unter dem bürokratischem Sozialismus zu Macht und Wohlstand gelangt waren, widersetzten sich offen und heimlich dem neuen Kurs der Regierung. 1995 kam die Reformpolitik fast zum Stillstand. Zwischen 1996 und 1998 wechselten die Regierungen rasch, als die Kongresspartei ihr seit 1947 gehaltenes Machtmonopol einbüßte. Die Koalitionsregierung unter Atal Bihari Vajpai nahm 1998 die Fäden des bisherigen Wirtschaftskurses der Liberalisierung wieder auf. Das Land wurde für Binnen- und Auslandsinvestitionen weit geöffnet, die bürokratischen Hemmnisse per Gesetz beseitigt und Entwicklungspläne zur Verbesserung der Infrastruktur ausgearbeitet. Der ehrgeizige Straßenbau, der Verkauf der seit Jahren Verlust machenden Staatsbetriebe, die Herabsetzung der Importzölle und die Erlaubnis für Privatinvestitionen im Ausland waren einige Maßnahmen, die sich überraschend auf das indische

Wirtschaftsleben ausgewirkt haben. 2004 nahm dann Manmohan Singh das Ruder wieder in die Hand, aber er kann nicht mit Volldampf fahren. Seine Koalitionspartner blockieren ihn immer wieder. Dennoch ist es heute unmöglich, den Wirtschaftsmotor Indiens wieder zu bremsen. Der Sozialismus ist endgültig passé. Dies sind die positiven Errungenschaften der neuen Zeit in Indien, wodurch ausländische Wirtschaftskreise angezogen werden und worüber viel gesprochen und geschrieben wird.

Doch dies alles ist nur ein Anfang und nur die halbe Wahrheit. Indien hat viele dunkle Ecken, in die das Licht des wirtschaftlichen Aufschwungs noch nicht eingedrungen ist. Nur eine Minderheit der Bevölkerung, die sogenannte „europäisch konsumierende Schicht“, die aus ca. 200 Millionen Menschen mit unterschiedlichem Einkommensniveau besteht, genießt die Früchte des Aufschwungs, während die Mehrheit der restlichen über 800 Millionen von Wohlstand noch nicht erfasst ist und auch noch lange nicht erfasst werden wird. Es bildet sich eine große Spirale, an deren Basis eine große Zahl von Menschen nur sehr wenig zum Leben hat. Dies ist die andere Seite der Medaille.

Indien ist immer noch ein Entwicklungsland. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt auf dem Lande, wo die Landwirtschaft noch immer das Fundament der Wirtschaft darstellt. In den Millionenstädten, in denen die Industrie wächst, bilden sich riesige Slums, wie in Kalkutta, Bombay Delhi oder Bangalore. Es zeichnet sich eine nationale Klimakatastrophe ab; durch übermäßige Wassernutzung (z.B. für Bewässerung) sinkt der Grundwasserspiegel noch tiefer; die Flüsse sind zum großen Teil verschmutzt, es bestehen nicht genügend Kläranlagen, nicht einmal in der Hauptstadt Delhi; es fehlen Toiletten für über 600 Millionen Menschen; die Trinkwasserversorgung ist unzureichend, selbst in der Hauptstadt erhalten manche Siedlungen Wasser nur für 4 Stunden pro Tag. In den anderen Städten ist die Lage noch schlimmer. Die Zahl der Stadtbewohner, die unter diesen gravierenden Folgen der rasanten Entwicklung zu leiden hat, ist viel größer als die Anzahl derjenigen, die von dem wirtschaftlichen Aufschwung profitieren. Bestimmt zählen diese Gesichtspunkte für die Wirtschaftsinteressen im Aus- und Inland nicht.

Ein Ergebnis der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung ist, dass der Lebensraum der Armen eingeschränkt wird; die Umwelt wird zerstört; die Müllberge steigen und die Giftstoffe im Müll finden keine besondere Beachtung und werden nicht richtig entsorgt; die Autos verstopfen die Strassen der Großstädte, wo die Meisten der Reichen wohnen. Es ist bezeichnend, dass fast ein Drittel der gesamten Autoproduktion des Landes auf den Strassen von Delhi fährt. Eine andere rasch wachsende Stadt, abgesehen von Bombay, ist Bangalore, wo die Zahl der Einwohner so schnell steigt (fast 12% jährlich in den letzten 10 Jahren), dass die Infrastruktur fast zusammengebrochen ist. In der Stadt fließt der Autoverkehr mit einer Geschwindigkeit, dass die

Fußgänger die Autos überholen! Es entstehen in den großen Städten Schulen, die für die Schüler klimatisierte Klassenräume, klimatisierte Busse und Mineralwasser bereitstellen, während es zahlreiche Kinder gibt, die keine Schule besuchen oder, wenn überhaupt, nur solche, wo sie kein Dach über dem Kopf haben oder wo die Lehrer fehlen. Insgesamt werden die Armen, die dringend Hilfe brauchen, allseits vernachlässigt. Das marode Bildungssystem taugt nicht und braucht radikale Veränderungen. Langfristig gesehen, kann Indien sich nur entwickeln, wenn allen Kindern der Schulbesuch ermöglicht wird und wenn auf der Grundschulebene ein gewisser Standard an sozialer Integration eingeführt wird. Davon ist aber noch keine Rede. Die Maßnahmen, die Indien zur Schulbildung und zur Qualitätssteigerung der Hochschulen beschließt, werden nicht durchgeführt. Schon vor einiger Zeit wurde in einer Studie der Deutschen Bank betont, dass 92% der Absolventen der Indischen Hochschulen nicht zu gebrauchen seien. Neulich hat die Weltbank die Zahl der indischen Graduierten, die beruflich nicht einsetzbar seien, auf 90% beziffert. In der vor kurzem erschienenen Liste der 200 besten Hochschulen der Welt findet sich keine indische Hochschule, wohl aber 5 chinesische Hochschulen. Politiker und Bürokraten, nicht Forscher und Fachleute bestimmen über die Hochschulen.

Qualifizierte Arbeitskräfte, darunter auch Lehrer, sind schon heute Mangelware. Eine rapide wachsende Wirtschaft braucht mehr qualifizierte Mitarbeiter. Indien hat noch kein effizientes System der

technischen Ausbildung zustande gebracht. Es fehlen Berufsschulen für die Masse der Schüler, die jedes Jahr die normalen Schulen verlassen. In den Handwerksberufen gibt es einen erheblichen Mangel an qualifizierten Arbeitern. Nur 5% der Arbeiter in Indien haben einen Beruf in einer Berufs- oder Fachschule gelernt. Zudem läßt die Qualität des technisch - beruflichen Unterrichts viel zu wünschen übrig.

Der Trend, der sich in Indien und China abzeichnet, hat Folgen für die ganze Welt. Die wirtschaftliche Entwicklung nach dem von den westlichen Industrieländern importierten Konzept trägt zur zukünftigen Klimakatastrophe bei. Wie der Vorsitzende des Intergovernmental Panel on Climate Change=IPCC, Rajendra Kumar Pachuri, der für seine Organisation den Friedens-Nobelpreis für 2007 erhalten hat, richtig meint: Wenn Indien und China den gleichen Weg, den die Industrieländer eingeschlagen haben, gehen, bedeutet dies einen Selbstmord. Daher rät Pachuri beiden Staaten, ihre eigenen Strategien zur wirtschaftlichen Entwicklung zu formulieren, die radikal von denen der Industrieländer abweichen. Leider scheint keiner diesen Rat zu befolgen, da man keinen anderen Weg kennt oder ihn nicht sucht. Um einen neuen Weg zu gehen, muß man den jungen Generationen entsprechende Erziehungsinhalte anbieten, wodurch sie befähigt werden, die Lösungen ihrer Probleme bei sich zu suchen. So lange dies nicht geschieht, marschiert man auf dem falschen Weg.

*Shiva-Kumar Sharma*

## **GHOST-TEACHER (GEISTLEHRER) AN DEN GRUNDSCHULEN**

Ghost-Teacher werden in Indien Lehrer in den öffentlichen Schulen genannt, die zwar ihre Bezüge erhalten, aber ihrer Unterrichtspflicht nicht nachkommen; sie fehlen einfach. Dennoch sind sie dauerhaft im Schuldienst und kassieren ihre Gehälter. Statt ihres Pflichtunterrichts erteilen sie privat bezahlten Nachhilfeunterricht. Dies wird dargelegt in einer 313 Seiten umfassenden Studie der UNESCO unter dem Titel: „Corrupt Schools, Corrupt Universities: what can we do?“ (Korrumpierte Schulen, korrumpierte Universitäten: Was können wir machen?“, die von dem International Institute of Educational Planning der UNESCO vorbereitet worden und Mitte dieses Jahres erschienen ist. Die Studie untersucht den Umfang der Korruption im Erziehungswesen, ihre Wirkung auf die Gesellschaften der Staaten weltweit und welche Kosten einem Staat dadurch entstehen und schlägt vor, wie das Problem zu überwinden sei. Auf Indien bezogen betont die Studie, dass das regelmäßige Fehlen der Lehrer das Erziehungssystem des Landes untergräbt. Im Weltvergleich steht Indien an der zweiten Stelle nach

dem Weltmeister Uganda, da 25% der Grundschullehrer systematisch in den Schulen fehlen. Das Land verliert jährlich 22,5% seiner Haushaltsmittel, die für die Bezahlung der Lehrer vorgesehen waren. Nach der Studie sei Schwänzen eine Gewohnheit der Lehrerschaft und diese dauere auch lebenslang an. Das Phänomen Ghost-Teacher bestehe in verschiedenen Bundesländern in unterschiedlicher Intensität: Während die Lehrerabwesenheit in Gujarat 17% betrage, steige sie in Bihar, dem ärmsten und chaotischsten Land Indiens, auf 38%. Die Studie betont, dass die Abwesenheit der Lehrer einen direkten Bezug zur Leistung der Schüler habe und dass daher die Erziehungsplaner ernsthaft versuchen müssten, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Die Regierung von Uttarpradesh hat bereits verordnet, dass Lehrer im Fall von Abwesenheit nicht nur dienstrechtlich belangt werden, sondern dass sie auch ihre Bezüge für die Dauer der Abwesenheit verlieren. Welche Wirkung diese Regeln haben werden, wird nur die Praxis zeigen.

## INDIENREISE DER VEREINSMITGLIEDER

Das Jahr 2007 geht nun bald zu Ende; für mich war die Indienreise im März wieder der besondere Höhepunkt. In den Juni-Nachrichten des Indischen Schulvereins habe ich über die Aktivitäten des Vereins im Jahre 2006 berichtet, eine relativ nüchterne Darstellung mit vielen Fakten und Zahlen. Es erfüllt mich mit großer Dankbarkeit und Freude, am „Ort des Geschehens“ dann das pulsierende Leben in den Schuleinrichtungen und die Veränderungen, die so vielfältig zu beobachten sind, live zu erleben. Es ist ganz erstaunlich, was sich im Laufe eines Jahres erneut verändert.

Doch: bevor wir Dehra Dun, Jogiwala und Nawada erreichten, konnten wir mit Herrn Dr. Sharma wieder eine 10-tägige Reise - diesmal zu besonders schönen Stätten in Rajasthan - machen. WIR, das waren 10 Mitglieder des Indischen Schulvereins Bonn, von denen die Mehrzahl zum ersten Mal Indien und „unsere“ Schuleinrichtungen erlebte.

Mit einem Kleinbus und einem PKW fuhren wir zunächst von Delhi nach Jaipur durch die so eindrucksvolle Landschaft des Aravalli-Gebirges. Die Rast im ehemaligen Jagdschloss des Maharadscha von Alwar im Sariska-Tigerreservat war erholsam und eindrucksvoll zugleich. Nach eingehenden Besichtigungen von Jaipur und Amber ging die Fahrt weiter nach Karauli. Hier wohnten wir im Sommerpalast des Maharadschas, den wir zuvor in seinem Garten in Jaipur bei einer Teestunde begrüßen durften. Er bat uns ausdrücklich, in Karauli nicht nur seine verschiedenen Besitztümer, sondern vor allem auch eine öffentliche Schule im Keladevi-Park zu besuchen. Die Fahrt dorthin und der Vormittag, den wir mit den Schülern und Lehrern verbrachten, war vor allem für die „Indien-Neulinge“ unter uns im Hinblick auf den später möglichen Vergleich mit „unserer“ Schule sehr bedeutsam. Der Unterricht der Kinder - sofern sie aus den umliegenden Wohnsiedlungen überhaupt gekommen waren - fand weitgehend im Freien oder in einem Baracken-ähnlichen Gebäude statt, die Qualität des Unterrichts konnten wir natürlich nicht beurteilen, einige Zweifel waren aber durchaus angebracht. Der Kontrast zu unseren Einrichtungen in Jogiwala und Nawada war einfach immens. Bevor wir aber dort eintrafen, verbrachten wir noch unvergessliche Tage in Fatehpur Sikri, Agra und Delhi.

Was hat sich in Jogiwala seit dem Besuch im letzten Jahr verändert? Mein „Lieblingsbaum“ im Zentrum der Schulgebäude, der *Eleocarpus Ganitrus*, ist wiederum gewachsen, der Ertrag der Früchte enorm, und das Staunen und die Freude vor allem auch der „Erstbesucher“ beim Rundgang durch die Einrichtungen war unübersehbar. Wir

nahmen am Unterricht in den verschiedenen Schulklassen teil und erlebten so die Vielfältigkeit der Lehrangebote, wir besichtigten die großzügige Bibliothek, die Werkräume, tranken Tee und wurden reich bewirtet in der Cafeteria, erkundeten das Gelände, auf dem in Kürze mit den Bauarbeiten der Werkhallen und der Berufsschule begonnen werden soll und erfreuten uns, wie auch in den Jahren zuvor, an den so stimmungsvollen Musik-Gesangs- und Tanzaufführungen, die sogar von einer unserer Mitreisenden in einer CD festgehalten wurden. Nicht wiederzuerkennen war das auf der anderen Straßenseite gelegene weiß leuchtende Internatsgebäude, das vollständig renoviert wurde und inzwischen durch eine Sicherung des Übergangs über die sehr stark befahrene Straße auch gefahrloser zu erreichen ist. Wir besuchten die Internatskinder - 12 an der Zahl - die sich gerade im Aufenthaltsraum beschäftigten, waren sehr überrascht, wie gut inzwischen die verschiedenen Räume ausgestattet sind und erholten uns bei dem beliebten indischen Tee in dem großen Speiseraum. Eine weitere Überraschung war der neue Bus, der den Transport der weiter entfernt wohnenden Kinder erleichtert, inzwischen ist noch ein zweiter hinzugekommen. Bei der Besichtigung der Einrichtung in Nawada waren wir alle wieder - wie auch in den Vorjahren - ganz begeistert von dem so aktiven Leben sowohl im Kindergarten als auch in den Klassen der Grundschule. Das marode Gebäude und die im Hinblick auf die wachsende Kindergarten- und Schülerzahl zu kleine Grundstückfläche war für uns alle jedoch Anlass zur Sorge. Es gibt daher keine schönere Nachricht als die: der Rohbau des abgerissenen und wieder neu hochgezogenen Schulgebäudes ist nahezu abgeschlossen und die Bemühungen um die Erweiterung des Schulgeländes gehen intensiv weiter.

Bleibt am Ende noch zu berichten, dass auch der Besuch im Forst Research Institute in Dehra Dun ein besonderes Erlebnis war. Wir wurden von den Direktoren der Forst-Universität zu einem Interview empfangen, versuchten, die Verbindungen zu unserer Schule in Jogiwala zu intensivieren und erfuhren auch, dass eine Feierstunde aus Anlass des 100sten Todestages von Sir Dietrich Brandis geplant war. Das war der Anstoß zu der Idee, eine Gedenkveranstaltung an Sir Dietrich Brandis auch in den Botanischen Gärten in Bonn zu organisieren. Dieses Vorhaben wurde dank der Unterstützung durch die Direktoren der Botanischen Gärten in Bonn am 16 Juni d.J. verwirklicht, es fand eine würdige Feier in den Einrichtungen des Botanischen Gartens statt, bei der auch an Lady Katharina Brandis gedacht wurde, die ihren Mann fast zwei Jahrzehnte in Indien begleitet hat. Viele von Ihnen kennen ihre in Indien geschaffenen Aquarelle. Die Geschichte von Lady Kath. Brandis ist auf der Homepage des Botanischen Gartens in Bonn nachzulesen ([http://botgart.uni.bonn.de/o\\_uns/kbrandis.html](http://botgart.uni.bonn.de/o_uns/kbrandis.html)).

*Ursula Brandis*

## EINE STAATLICHE SCHULE IN KARAULI

In Ihrem Bericht über die Reise nach Indien hat Frau Dr. Brandis über den Besuch der öffentlichen Schule in Keladevi-Park bei Karauli hingewiesen. Was die Gruppe dort erlebte, ist bezeichnend für die öffentlichen Schulen in Indien.

Der ehemalige Maharaja von Karauli, in dessen Palast die Reisegruppe des Vereins wohnte, empfahl, eine öffentliche in dem Gebiet Keladevi-Gebiet liegende Schule zu besuchen. Der Maharaja, den wir seit langer Zeit kennen, wußte, dass wir ein Schulprojekt in Dehra Dun aufgebaut haben und dieses noch weiter unterstützen. Der Vorschlag wurde mit Freude aufgenommen. Wir fuhren etwa 18 km in Richtung des Chambal-Flusses vorbei an der kleinen, um den Tempel der Göttin Keladevi entstanden Pilgerstadt und erreichten die genannte Schule, die auf einem spärlich mit dornigem Gebüsch bewachsenen Hochplateau bei einem kleinen Dorf lag. Die Schule, bestehend aus zwei getrennten halbfertigen Zweizimmer-Einheiten, die schmutzig aussahen, stand in einem ungepflegten Areal, das zur Straßenseite hin mit einer festen Grenzmauer und zu den anderen Seiten hin mit losen Steinen abgegrenzt war, wodurch die Ziegen und Schafe der Dorfbewohner sich dort in großer Zahl aufhalten konnten.

In den beiden Zweizimmergebäuden waren jeweils die Grund- und Mittelschule untergebracht. Im Hintergrund gab es zwei einfache Toiletten, die noch nicht fertig gebaut und daher nicht benutzbar waren. Zur Straßenseite hin stand ein Trinkwassertank, außen weiß gekachelt, aber ohne Wasser und daher nicht betriebsbereit, und dies in einer Gegend, in der es weit und breit keine Wasserquelle gibt. Wahrscheinlich hatten Politiker entschieden, dass alle Schulen

Toiletten und Wasser haben sollten, eine Behörde hatte das Geld zur Verfügung gestellt, aber nicht kontrolliert, wofür es ausgegeben wurde.

Es war 11 Uhr, als die Gruppe die Schule erreichte. Auf dem Schulhof hockten einige Schüler aus dem 7. oder 8. Schuljahr zusammen, ein Lehrer stand bei ihnen, und an einem verrosteten, leeren Eisenbehälter lehnte ein schmutziges, schwarzes Holzbrett als Tafel. Vor dem anderen Gebäude spielten einige Grundschul Kinder ohne Aufsicht. Die beiden in Schule und Schulhof anwesenden Lehrer begrüßten uns, unterhielten sich mit uns und erlaubten uns, Fotos zu machen. Inzwischen kamen immer mehr Leute von draußen in die Schule.

Auf unsere Fragen zur Schulsituation gaben uns die Lehrer freundlich Auskunft. 6 Lehrer arbeiteten in der Schule, von denen zwei eine Kindergruppe auswärts begleiteten und der Leiter sowie ein weiterer Lehrer aus anderen Gründen abwesend waren. In der Ecke, in der die Grundschul Kinder spielten, hielten sich nur 8 Kinder auf. Der Lehrer erklärte uns, dass 54 Grundschul Kinder eingeschrieben seien, wovon einige wohl noch unterwegs zur Schule seien. (Nach 11 Uhr!) Auf unsere Fragen zur Situation der Bevölkerung boten die Lehrer zuvorkommend an, uns das nahegelegene Dorf, wo sie wohnten, zu zeigen. Wir begleiteten die beiden Lehrer, und die Kinder blieben während dieser Zeit sich selbst überlassen! Zum Glück sind die Kinder in Rajasthan disziplinierter als in Deutschland.

Nach der amtlichen Statistik wird diese Schule sicher aufgeführt als eine Schule mit Toilette, Wassertank und 54 Schülern in der Grundschule!

## EHEMALIGE IN DER SCHULE

Neue Lehrer und Angestellte müssen meist mühsam an das pädagogische Konzept und an das Arbeitsethos der Schule herangeführt werden. Wir haben uns immer vorgestellt, dass dieses Probleme leichter zu bewältigen sein würden, wenn unsere ehemaligen Schüler als Mitarbeiter zurückkehrten. Erfreulicherweise arbeiten inzwischen sieben Ehemalige in verschiedenen Stellungen in der Schule.

**Deepak Verma**, Jg. 1981, absolvierte 1999 nach dem 12. Schuljahr das Senior Secondary Examination College und studierte dann Kommerz am örtlichen DAV College. Nach seiner Bachelor-Prüfung arbeitete er zunächst als Praktikant bei einem Rechnungsprüfer in Dehra Dun. 2003 wechselte er zum Büro der Vivekananda Schule, wo er inzwischen die Finanzverwaltung leitet. Nebenbei hat er weiter studiert und sein Studium mit dem Master of Commerce abgeschlossen. Inzwischen studiert er neben seiner Arbeit an der Indira Gandhi Fernuniversität das Fach Management.

Deepak Verma ist glücklich darüber, dass er an der Schule arbeiten darf, in der er kostenlos vom Kindergarten bis zum 12. Schuljahr unterrichtet wurde und die ihm wegen seiner Bedürftigkeit Schulkleidung und Unterrichtsmaterial schenkte. Sein Vater, ein armer Tagelöhner, hatte Mühe, seine fünf Kinder zu ernähren. Inzwischen ist die älteste Schwester verheiratet, die nächst jüngere Schwester studiert im College, die dritte Schwester besucht das 12. Schuljahr und der Bruder das 11. Schuljahr der Vivekananda Schule. Deepak ist sich bewußt, dass die Schule ihm selbst und seiner Familie den einzig möglichen Ausweg aus der Armut gewiesen hat. Er sagt, dass er aus Dankbarkeit im Dienst der Schule bleiben möchte und bei der Gestaltung des Schullebens sein Möglichstes tun werde.

**Bina Joshi**, Jg.1984, leitet die Grundschule in Jogiwala. Sie stammt aus der abgelegenen Himalaya-Region Almora in Utrakhand. Als ihr Vater, ein

Bankangestellter, an eine Bank in der Nähe der Schule versetzt wurde, kam sie in das 7. Schuljahr der Vivekananda Schule. Nach der Abschlußprüfung studierte sie an dem DAV College. Sie bestand 2005 die Bachelor-Prüfung. Sie machte auch einen Computerkurs und absolvierte ein Nursery Teachers' Training. 2005 stürzte der Tod des Vaters und Ernährers die Familie mit 3 Kindern in die Krise. Seit Juli 2006 ist Bina in der Grundschule tätig, wo sie gute Arbeit leistet. So kann sie auch ihre Mutter und Geschwister unterstützen.

**Sarita Negi**, Jg. 1983, unterrichtet auch in der Grundschule. Sie besuchte die Schule bis zum Abschluß im Jahr 2000. Auch ihre Geschwister sind noch dort. Ihr Vater ist Angestellter bei einer Bankgenossenschaft in Dehra Dun. 2005 legte sie ihre Magisterprüfung in Englisch ab. 2004 begann sie ihr Praktikum in der Kindergartenschule in Nawada und wurde dort 2006 als Lehrerin angestellt. Im Juli 2007 wurde sie nach Jogiwala versetzt.

**Rajni Pundir**, Jg. 1981, ist das älteste von vier Kindern eines Soldaten, der jetzt im Ruhestand lebt. Sie hat nur zwei Jahre die Vivekananda Schule besucht und 2000 die Abschlußprüfung gemacht. 2006 erwarb sie ihr Magisterdiplom im Fach Business Management. 2004 hat sie einen Soldaten geheiratet, der meist außerhalb von Dehra Dun postiert ist. Daher lebt sie mit ihrer zweijährigen Tochter und mit ihren Schwiegereltern im Dorf Balawala zusammen. Sie hat bereits an verschiedenen Grundschulen unterrichtet, es nun aber vorgezogen, als Praktikantin in die Grundschule Jogiwala einzutreten.

**Vinita Rawat**, Jg. 1983, wurde als Tochter eines Soldaten im Dorf Mianwala in der Nähe der Schule geboren. Sie besuchte vom 5. bis 12. Schuljahr die Vivekananda Schule. Danach erwarb sie 2005 ihr Magisterdiplom in Kommerz. Sie hat auch ein einjährige Ausbildung als Mode-Designerin gemacht und wollte eigentlich in diesem Beruf in Delhi arbeiten. Aber da die Familie ihr nicht erlaubte, allein in Delhi zu leben, nahm sie den Unterricht in einer anderen Schule auf. Als sie hörte, dass ihre ehemalige Schule Lehrerpraktikanten einstelle, bewarb sie sich und nahm im Juli ihre Arbeit auf.

**Nazima Khan**, Jg. 1987, arbeitet als Praktikantin im Kindergarten in Nawada und studiert nebenher für ihre Bachelor-Prüfung im zweiten Jahr. Sie ist die Tochter eines Riksha-Fahrers, der die Familie mit drei Kindern nur unzureichend ernähren konnte, denn er verdiente sehr wenig Geld und wenn er krank war, gar nichts; außerdem war er Alkoholiker. Zu der Zeit, als der

Verein die Armut der Familie entdeckte und anfang, sich um sie zu kümmern, lebte sie in einem garagenähnlichen, nicht verschließbaren, fast leeren Raum, in dem ein großes Bett stand und etwas Geschirr auf dem Boden lag. Daraufhin stellte der Verein die Mutter, Shahnaz Khan, zum Putzen und Nähen in der Schule ein, wo sie immer noch im Kindergarten in Jogiwala tätig ist. Die drei Kinder bekamen immer die volle Unterstützung durch Schulkleidung und -material. Der älteste Sohn der Familie arbeitet jetzt in einer Apotheke, der zweite fährt eine Motorroller-Riksha. Seit der Anstellung der Mutter ging es mit der Familie aufwärts, und nun kann man sie im indischen Vergleich nicht mehr arm nennen (wohl aber im deutschen). Nazima Khan ist sich sehr wohl bewußt, dass die Schule ihre Familie vor dem Elend gerettet hat und möchte sich daher auch selbst für die Schule einsetzen.

**Vijay Bhaskar Ghildiyal**, Jg. 1982, lebt in der Defence Colony (eine Häusergenossenschaft ehemaliger Militärs) unweit der Schule. Ein weiterer Bruder war auch Schüler der Vivekananda Schule und ist nun Captain der Indian Army. Vijay besuchte zunächst eine Central School (diese Schulen sind für Angestellte der Zentralregierung reserviert), da sein Vater Armeegeistlicher war. Vijay ging vom 8. bis zum 10. Schuljahr in die Vivekananda Schule, dann wechselte er auf eine Sanskrit-Schule in Haridwar, weil er später Sanskrit studieren wollte, was er auch getan hat. Im letzten Sommer bestand er seine Magisterprüfung in Sanskrit-Literatur am Rishikul Sanskrit College in Haridwar. Seit Juli unterrichtet er als Praktikant Sanskrit in der Sekundarstufe.

**Alok Jugran**, Jg. 1988, ist der jüngste ehemalige Schüler, der wieder in den Dienst der Schule getreten ist. Er begann seine Schullaufbahn im Alter von drei Jahren mit dem Besuch des Kindergartens, ebenso wie seine jüngere Schwester. Der Tod der Mutter 1999 und die Wiederverheiratung des Vaters brachten für die Kinder in Familie und Schule große Probleme mit sich. 2006 bestand Alok die Abschlußprüfung der 12. Klasse als Jahrgangsbester in der Schule. Er hätte gerne studiert, doch der Vater, der als Makler arbeitet, wollte oder konnte ihm das Studium nicht finanzieren. Daher nahm er für ein Jahr eine Arbeit in einem Computer-Institut an. Seit einigen Monaten arbeitet er nun bei der Schulgenossenschaft der Vivekananda Schule als Manager der Kantine. Da er nun ein sicheres Einkommen hat, wird er nebenbei Management studieren.

---

## In eigener Sache:

Viele Mitglieder, deren Adresse sich geändert hat, vergessen, dem Verein die neue Anschrift mitzuteilen. Um unsere Arbeit zu erleichtern, bitten wir Sie, uns Ihre neue Adresse mitzuteilen. Falls Sie auch ein E-Mail Adresse haben, teilen Sie uns bitte auch diese mit.

## **NEUE PROJEKTE DES VEREINS**

### **Nawada Schule**

Das Schulhaus in Nawada war seit langer Zeit baulich in sehr schlechtem Zustand. Es war früher nur als kleines Wohnhaus gebaut worden und daher langfristig als Schule nicht geeignet. Aber da die Nawada-Schule nur mit 13 Kindern gestartet wurde und der Verein auch damals nicht so viel Geld hatte, der neuen Schule ein großes und geeignetes Gebäude zur Verfügung zu stellen, waren wir zufrieden, überhaupt ein Haus für die neue Schule mieten zu können. Nach einigen Jahren wurde das Haus gekauft. Als die Schülerzahl anstieg, wurde die Notwendigkeit der Platzvergrößerung dringender. Doch aus finanziellen Gründen mußte man mit den Umbaumaßnahmen bis zu diesem Jahr warten. Das alte Haus ist nun beseitigt worden und an seiner Stelle ein Schulgebäude mit 8 Räumen entstanden. Die Bauarbeiten gehen noch weiter, und es ist zu hoffen, dass dieses Projekt bis zum Ende des Jahres fertiggestellt wird. Die Nawada Kindergartenschule hat jetzt 105 Kinder. Während der Schulbauphase sind die Kindergartenkinder und die Schüler bis zum 2. Jahrgang in einem Mietshaus in Nawada untergebracht, während die übrigen Schüler mit dem Schulbus in die Grundschule in Jogiwala gefahren werden.

### **Berufsschule in Jogiwala**

Bereits bei der Gründung des Indischen Schulvereins ist überlegt worden, die allgemeine Schulbildung durch eine Berufsausbildung zu ergänzen. Das alte System, in dem das Handwerk in Familienbetrieben gelernt und weitergegeben wurde, hat durch die Einwirkung der Kolonialpolitik und die Entwicklung der modernen Industrie allmählich aufgehört zu existieren. Die von den Kolonialherren eingeführte Bildungspolitik zielte darauf ab, Inder für Büroarbeiten auszubilden. Diese Denktradition besteht noch heute in dem freien Indien. Das Handwerk ist eine Angelegenheit der niedrigen Kasten, und es hat die Schulbürokraten nie interessiert, für diese Schichten Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen. Das Ergebnis ist verheerend, auch für die Großmacht in den Startlöchern: die indischen Handwerker sind auch heute mehrheitlich des Lesens und Schreibens unkundig. Sie besitzen nicht die Fertigkeiten, die von ihnen in einem modernen Industriestaat erwartet werden. Daher unternimmt der Verein es jetzt, den Bau einer Berufsschule in Angriff zu nehmen..

---

### **Neuerungen im Spendenrecht Spender werden stärker belohnt!**

**Mit der gerade verabschiedeten Reform des Spendenrechts sind Spenden an gemeinnützige Organisationen wie den Indischen Schulverein oder die Sir Dietrich Brandis Stiftung ab dem 1.1.2007 bis zu einer Höhe von 20% des Einkommens steuerlich absetzbar (vorher nur 5%)! Unternehmen können alternativ Spenden in Höhe von 4 (vorher 2) Promille der gesamten Umsätze und der aufgewendeten Löhne und Gehälter steuerlich geltend machen.**

*Eine Zuwendungsbestätigung ist erst für eine Spende über 200 Euro erforderlich (bisher 100 Euro), dafür gilt der einfache Beleg (z.B. Kontoauszug) als Spendennachweis.*

## Übernahme von Stipendien

Die Vivekananda Schule ermöglicht bedürftigen Kindern aus der Umgebung den Schulbesuch durch die Vergabe von Stipendien. Da die Schule die Betriebskosten durch Schulgeld finanzieren muss, ersetzen die Stipendien die sonst fehlenden Einnahmen.

Zur Zeit betragen die Kosten für ein Kind im Jahr: Kindergarten € 25; Grundschule € 70; Mittelschule (Klasse 5 bis 8) € 90 und Oberstufe (Klasse 9 bis 12) € 185. Internat: Halb €250; Voll € 600.

Die Internatsgebühren beinhalten auch die Schulgebühren.

Die Übernahme eines Stipendiums gilt für ein Jahr; das Schuljahr beginnt am 1. April und endet am 31. März. Eine Überweisung des Betrages am Anfang des Schuljahres gibt dem Verein die Sicherheit, dass das bestimmte Kind weiter unterstützt wird. Wenn ein Kind in eine höhere Stufe steigt, wird den Sponsoren darüber berichtet.

Der Vorstand des Vereins arbeitet ehrenamtlich. Daher muss der durch die Stipendienaktionen verursachte Verwaltungsaufwand möglichst gering gehalten werden. Dennoch wird versucht, den Sponsoren über den Fortschritt des gesponserten Kindes zu berichten. Es können aber Verzögerungen auftreten wegen der Kommunikationsschwierigkeiten zwischen der Schule und dem Verein. In diesem Zusammenhang wäre eine E-mail-Adresse des Sponsors eine große Hilfe.

Das Stipendium ist als Spende steuerlich absetzbar.

Möchten Sie auch durch die Übernahme der Schulgebühren einem bedürftigen Kind helfen?

.....  
(Bitte Formular ausfüllen und an den Verein zurücksenden)

Ich möchte einen Schüler/eine Schülerin der Vivekananda Schule mit dem folgenden Betrag pro Jahr unterstützen:

€ 25     € 70     € 90     € 185    / Internat     € 250     € 600   

*(Namen und Anschrift)*

---

Ich überweise den in Frage kommenden Betrag auf das Konto des Indischen Schulvereins, Sparkasse Bonn Nr.145.008.025 (BLZ 37050198).

Bankkonto für Überweisung innerhalb der EU: DE30 3805 0000 0145 0080 25 BONSDE33

*(Telefon)*

*(E-mail)*

*(Unterschrift)*

---

**Eine Mitgliedschaft im Indischen Schulvereins erleichtert die Arbeit des Vereins und ermöglicht es dem Vorstand, mit Hilfe der festen Einnahmen für die Zukunft zu planen und den Aufbau des Projekts voranzutreiben. Möchten Sie auch durch die jährliche Beitragsleistung von € 30,-(die zudem noch steuerlich abgesetzt werden kann) den Kindern helfen?**

Ich trete dem Indischen Schulverein bei \_\_\_\_\_  
*(Name und Anschrift)*

*(Telefon)*

*(Unterschrift)*

*E-mail*

Ich überweise einen Betrag von € 30 auf das Konto des Indischen Schulvereins, Sparkasse Bonn Nr.145.008.025 (BLZ 37050198).

Die Angabe Ihrer Anschrift bei Spenden dient dazu, Sie über den Verbleib Ihres Geldes und unserer Arbeit zu informieren. Indischer Schulverein e.V., Klausgarten 61, 53229 Bonn, Tel.0228-9483289 . [www.indischer-schulverein.de](http://www.indischer-schulverein.de)

---